Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 77 (1944-1945)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXVII. Jahrgang **N° 52** Bern, 31. März 1945

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Die Quelle — Franken gesucht; mit Prozenten beginnen! — Nachrufe: † Emil Haudenschild — † Lebrecht Hönger — † Felix Minder — Aus dem Bernischen Lehrerverein — Verschiedenes — Pâques au pays natal — Bribes d'hygiène printanière — L'opinion de Toto — Dans les sections — A l'Etranger — Divers — Bibliographie — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

40 Jahre
Institut Humboldtianum Bern
Schlösslistrasse 23
Gymnasium für Maturität und ETH. Vorbereitung auf die **Mittelschulen, PTT, SBB.** Zoll, Radio, **Technikum. Handelsfachschule** u. **Sekundarklassen.** Individuelle Förderung, beste Erfolge.
Verlangen Sie unseren Prospekt. 69

Wandtafeln
« **Dauerplatte** » in allen Grössen
Klapp- und Fahnentafeln
Zug- und Drehgestelle
für die Wand und freistehend
Spezialprospekt zu Diensten
KAISER
2 & Co. AG. Bern Marktgasse 39–41

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun
Uhren-Kauf
Vertrauenssache
55

Vor- und Diplomkurse f. Handel, Verwaltung, Verkehr, Sekretariat, Arztgehilfinnen. – Primar- u. Sekundar-Abteilg unter staatl. Aufsicht. – Vorbereitg. f. Laborantinnen- u. Hausbeamtinnenschulen Technikum, Meisterprüfg., Maturität. – Stellenvermittlung. – Kursbeginn: März, April, Juni, Sept., Oktober und Jan. – Schulberatg. und Gratisprospekt durch unser Sekretariat Wallgasse 4, Tel. 30 7 66
Neue Handelsschule Bern
11

Neue Handelsschule

Bern, Wallgasse 4, Nähe Bahnhof – Telephon 3 07 66

Tagesschule:

1. Vor- und Diplomkurse für Handel und Sekretariat. 2. Vor- und Diplomkurse f. Verwaltung, Verkehr, Technikum. 3. Diplomkurse für Arztgehilfinnen. 4. Vorbereitungskurse für Laborantinnen-, Hausbeamtinnen- und soziale Frauenschulen. 5. Für 3. bis 5. Schuljahr Vorbereitung zum Uebertritt in Mittelschulen (staatliche Aufsicht). 6. Für 9. bis 10. Schuljahr Berufswahlklassen.

Abendkurse:

Maschinenschreiben, Stenographie, Buchhaltung, Korrespondenz, Rechtskunde, Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Russisch, Technische Kurse. Vorbereitung auf die eidg. Meisterprüfung und Maturität. — Verschiedene Spezialkurse für Steuern, Geschäftsführung, Verkaufskunst, Drucksachen, Export, Basic-English, Englisch-Diplom-Kurse usw. — Schulberatung, Stellenvermittlung, Praktikum. — Prospekte. 75

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum, Korkparkett

zum Belegen ganzer Zimmer

Orient-Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern

Bubenbergplatz 10 145

Der veredelte Ton

ist einer der Hauptvorteile der Schmidt-Flohr-Klaviere und -Flügel, die auch wegen ihrer unübertroffenen Dauerhaftigkeit bevorzugt werden. Prüfen Sie auch den angenehmen leichten Anschlag. Vorteilhafte Preise, Umtausch, Zahlungserleichterungen, freie Besichtigung

PIANO- UND FLÜGEL-FABRIK 264

SCHMIDT-FLOHR AG.

BERN, MARKTGASSE 34

Jeden Frühling

neue Werbung durch gute Inserate

68

Daheim

Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse

Bern

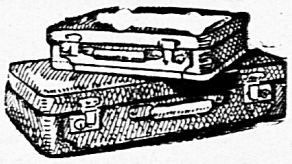
Vorzügliche Mahlzeiten zu bescheidenen Preisen

Konferenzsaal und Sitzungszimmer

Hanna Wegmüller 240

Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie



77

Vorteilhafte Lederwaren

vom Fachmann

fritz LEDERWAREN

Gerechtigkeitsgasse 25

Bern

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXVII. Jahrgang — 31. März 1945 | N° 52 | LXXVIIe année — 31 mars 1945

Die Quelle

Einst floss aus einer sprudelnden Quelle
ein Bächlein mit sanftem Gefälle
zu Tal.

Da stürzte in heftig brausendem Sturm
ein Steinblock vom morschen Felsenturm
herab auf die Quelle
und schloss sie.

Umsonst prallten die Wassertropfen
flehend und drängend mit pulsendem Klopfen
an den Stein.
Er wich nicht von der Stelle.
Versiegt schien die Quelle.

Doch Sehnsucht nach Sonne ist der Quelle Leben,
sie strebte nach oben, den Brocken zu heben;
die Wasser stiessen mit wütendem Toben
und zerrten am Steine, sie wälzten und schoben
ihn weg.

Und wieder fliesst aus der sprudelnden Quelle
ein Bächlein mit sanftem Gefälle
zu Tal.

Ernst Segesser

Franken gesucht; mit Prozenten beginnen!

(Zur Methodik des Rechnungsunterrichts.)

Franken gesucht; mit Prozenten beginnen! Wer kann den Sinn dieses Schemas verstehen?

Herr Dr. H. Schilt stellt sich diese Frage in seinen Ausführungen unter dem Titel: «Nochmals zum Rechenunterricht»; Schulblatt 13. Januar 1945. Ich begreife diese Frage durchaus, ebenso die diesbezügliche Kritik durch Herrn Prof. Dr. E. Stahel, weil ich in meiner kritischen Betrachtung zu der Rechenmethode von Dr. H. Kleinert (Schulpraxis, Juni 1944) diese knapp gehaltene Andeutung auf einen methodischen Behelf — im geforderten Rahmen — als nebensächlich betrachtete; die Beispiele sollten ja insbesondere das «Durchstreicheverfahren» und das «Weglassen der Bezeichnungen» auf oder unter dem Bruchstrich zur Darstellung bringen.

«Franken gesucht; mit Prozenten beginnen» und analoge, knapp gefasste Feststellungen sind das Endresultat einer längeren Methodenentwicklung — in steter Bestrebung, die Schüler im «Anpacken» angewandter Rechnungsaufgaben zu vereinfachtem aber konsequentem Denken heranzubilden. Es ist mir jedoch durchaus klar, dass ich damit vielleicht eine rein persönliche Liebhaberei pflege. Glücklicherweise sind wir aber in der Methode noch frei! Darum habe ich in meinen Ausführungen gesagt: «Ich *ziehe* folgende Lösung vor» und nicht: «Ich *schlage* folgende Lösung vor».

Wie ist nun dieses sogenannte «Denkschema entstanden? Einige Rechnungsaufgaben mögen Aufschluss geben:

A. Beispiele zwecks «theoretischer» Klarlegung und Begründung

1. Aufgabe. Die Mutter zahlt für 1 kg Brot 55 Rp. Wieviel müsste sie für 5 kg zahlen?

Es handelt sich in dieser Aufgabe um eine Beziehung von kg und Rp. (Der Schüler würde etwa sagen: «Wir haben es mit kg und Rp. zu tun».)

1. Nach was wird gefragt? (Was wird gesucht?) Nach Rappen! (Die Antwort wird lauten: «Soundsoviele Rappen».)
2. Also beginnen wir im Denken mit dem «andern», mit kg und zwar mit denjenigen kg, von denen die Aufgabe *selber* angibt, wie viele Rp. sie kosten. Also:

1 kg kostet 55 Rp.
5 kg sind fünfmal mehr als nur 1 kg;
darum kosten sie auch fünfmal mehr Rappen. 5 mal 55 Rp. = 275 Rp.

Abgekürzt: Rp. gesucht; mit kg beginnen!
1 kg kostet 55 Rp.
5 kg kosten fünfmal 55 Rp. = 275 Rp. = Fr. 2. 75.

2. Aufgabe. Die Mutter gibt dem Bäcker Fr. 2. 75 (275 Rp.) Wie viele kg Brot hat sie gekauft, wenn das kg 55 Rp. kostet?

Es handelt sich um eine Beziehung von Fr. und kg. Es wird nach kg gefragt; also beginnen wir im Denken mit denjenigen Rp., von denen die Aufgabe *selber* sagt, wie viele kg es dafür gibt.

Für 55 Rp. gibt es 1 kg.
Für 275 Rp. gibt es so oft mal ein kg, als 55 Rp. in 275 Rp. enthalten sind.
275 Rp. : 55 Rp. = 5 mal, also 5 kg.

Abgekürzt: kg gesucht; mit Rp. beginnen!
Für 55 Rp. gibt es 1 kg.
Für 275 Rp. gibt es 275 Rp. : 55 Rp. = 5 mal = 5 kg.

Herr Dr. H. Kleinert verlangt in der Zielsetzung ein streng folgerichtiges Denken. Ich glaube, es werde dieser Forderung durch ein Vorgehen, wie es die beiden Beispiele gezeigt haben, genügend entsprochen. Was geschieht dabei? Antwort:

Man präzisiert und ordnet vorerst die durch die Aufgabe selber gegebene Feststellung, die Beziehung der gebotenen «Objekte»; mit andern Worten: Man bildet vorerst die erste logische Prämisse (1. Fall). Hernach gelangt man durch Vergleichung (zweite Prämisse) zum Schluss, d. h. zum gesuchten 2. Fall.

Meines Erachtens ist nicht zu befürchten, dass ein derartiges, konsequent durchgeführtes Vorgehen später leicht vergessen wird.

Gewiss: Es scheint dieses «Schema» für einfache Fälle, wie ich sie hier ausgewählt habe, zu «kompliziert». Das Bedürfnis dazu ist tatsächlich auch erst später, bei schwierigeren Aufgaben, entstanden; es wurde für solche herausgebildet und dann — wenn not-

wendig — auch für leichte Zweisätze angewendet. Einige Aufgaben für obere Klassen mögen darum die Bedeutung dieses Vorgehens noch näher beleuchten:

B. Aufgaben für Mittelschulen; 7. Schuljahr
(zumeist aus Rechenbuch 3)

3. Aufgabe. Ein Geher legt die Strecke von 32,18391 km in 2.42.15 zurück. Stundengeschwindigkeit?

Es handelt sich hier um Std., Min. und Skd. einerseits und um km anderseits. Durch eine «Vorberechnung» stellen wir die Aufgabe einfacher auf:

32183,91 m in 9735 Skd.; wie viele m in 1 Std. (3600 Skd.)?

Abgekürzt: m gesucht; mit Skd. beginnen!
In 9735 Skd. legt er 32183,91 m zurück;
in 1 Skd. legt er den 9735ten Teil zurück;
in 3600 Skd. legt er 3600 mal mehr zurück.

$$\frac{32183{,}91 \cdot 3600}{9735} \text{ m}$$

4. Aufgabe. Ein Schinken von 8,5 kg Gewicht wog nach dem Räuchern noch 7,25 kg. Wie schwer wird ein anderer frischer Schinken von 7,25 kg nach dem Räuchern noch sein?

Es handelt sich um kg frischen Schinken und um kg geräucherten Schinken.

kg geräucherter Schinken gesucht; mit kg frischem Schinken beginnen!
8,5 kg fr. Sch. ergeben 7,25 kg ger. Sch.;
1 kg fr. Sch. ergibt den 8,5ten Teil;
7,5 kg fr. Sch. ergeben 7,5 mal mehr.

$$\frac{7{,}25 \cdot 7{,}5}{8{,}5} \text{ kg ger. Sch.}$$

5. Aufgabe. Eine Brunnenröhre, die in der Minute 12,5 Liter Wasser liefert, füllt einen Brunnentrog in 46 Minuten. In welcher Zeit würde der Trog gefüllt, wenn die Röhre in 1 Minute $18^3/_4$ Liter Wasser liefern würde?

Es handelt sich um Literabgabe je Minute und um Dauer in Minuten:

Dauerminuten gesucht; mit Minutenlitern beginnen:
mit 12,5 M. L. dauert es 46 Min.
mit 1 M. L. dauert es 12,5 mal länger
Mit 18,75 M. L. dauert es den 8,75ten Teil

$$\frac{46 \cdot 12{,}5}{18{,}75} \text{ Dauer-Min.}$$

oder:
mit 12½ M. L. dauert es 46 Minuten,
mit 18¾ M. L. dauert es den 1,5ten Teil

6. Aufgabe. 35 m kosten 500 Fr. Wieviel kosten 21 m? (Beispiel, das nicht einen «Zwischenschluss» auf die Einheit verlangt.)

Abgekürzt: Fr. gesucht, mit m beginnen!
35 m kosten 500 Fr.
21 m kosten ? Fr.
Welche grösste Zahl ist in 35 und auch in 21 enthalten?
Antwort: 7.
Darum schliessen wir vorerst auf 7 m.

Mündliche Lösung:

35 m kosten 500 Fr.
$^1/_5$ ↓ ↑ $^1/_5$
7 m kosten 100 Fr.
mal 3 ↓ ↑ mal 3
21 m kosten 300 Fr.

Schriftliche Lösung:

$$\begin{array}{r|l} 35 \text{ m} = & \\ 7 \text{ m} = & \dfrac{500 \cdot 3}{5} \text{ Fr.} \\ 21 \text{ m} = & \end{array}$$

Meines Erachtens ist es auf dieser Stufe nicht ratsam, zu erklären, 35 m verhalten sich zu 21 m wie 5 : 3; also: 5 Teile = 500 Fr.; 1 Teil = 100 Fr.; 3 Teile = 300 Fr.

Das Beispiel «mündliche Lösung» ist zugleich schon eine Vorbereitung zur Auflösung algebraischer Gleichungen, da es zeigt, dass man auf beiden Seiten jeweils genau dieselben «Veränderungen» vornehmen muss. Darum pflege ich auch die algebraischen Gleichungen mit derartigen Rechnungen einzuleiten. Siehe auch algebraische Umrechnung zu Aufgabe Nr. 20!

C. Aufgaben für Mittelschulen; 8. Schuljahr
(zumeist aus Rechenbuch 4).

7. Aufgabe. Nimm an, der Wert des Geldes sinke; 100 Fr. seien heute nur noch so viel wert wie früher 80 Fr. Ein Bauer hat früher für einen q Mostbirnen Fr. 5. 50 bekommen; wieviel muss er heute dafür verlangen?

Es handelt sich um den Wert «früherer» Fr. und um den Wert «heutiger» Fr. Es wird nach «heutigen» Fr. gefragt; also:

«Heutige» Fr. gesucht; mit «früheren» Fr. beginnen!

$$\begin{array}{r|l} 80 \text{ «frühere» Fr.} = & \\ 1 \text{ «früherer» Fr.} = & \dfrac{100 \cdot 5{,}5}{80} \text{ «heutige» Fr.} \\ 5{,}5 \text{ «frühere» Fr.} = & \end{array}$$

Es liesse sich auch die Proportion anwenden: 100 Fr. zu 80 Fr. = 5 : 4; der heutige Preis muss grösser sein als der frühere; also: Fr. 5,5 · 5 : 4.

Will man konsequent das «Dreisatzdenken» trainieren, so macht man die Schüler gelegentlich auf dieses Verfahren aufmerksam und überlässt dessen Anwendung der freien Wahl. So auch bei Umrechnungen von C Graden in R Graden. Das Verhältnis 5 : 4 wird schneller vergessen als die Kenntnis: Das Celsiusthermometer geht auf 100, das Reaumurthermometer auf 80 Grade. Es kommt vor, dass man im Rechnen auf derartige Aufgaben stösst, bevor der Physikunterricht dieses Problem behandelt hat. Man kann dann wie folgt rechnen lassen (analog Aufgabe Nr. 6):

8. Aufgabe. Früher begann das obligatorische Schulbaden mit 12,5 R⁰. In Celsiusgrade umrechnen!

Celsiusgrade gesucht; mit Reaumurgraden beginnen!

80	R⁰ =	100	C⁰
8	R⁰ =	10	C⁰
4	R⁰ =	5	C⁰
12	R⁰ =	15	C⁰
½	R⁰ =	$^5/_8$	C⁰
12½	R⁰ =	$15^5/_8$	C⁰

Im mündlichen Rechnen ist das «kleinschrittweise» Vorgehen zuverlässiger; mehr Zeit, dagegen grössere Sicherheit!

Die Erleichterung, die dieses Vorgehen bietet, zeigt sich ganz besonders dann, wenn mehrere Dreisätze kombiniert werden müssen:

9. Aufgabe. Für eine 200 m lange, 2 m breite und 5 m hohe Betonsperrmauer wurden 4940 t Beton verwendet. Wie hoch würde demnach die Mauer, wenn 3000 t verwendet würden und sie 150 m lang und 5 m breit werden sollte?

Es handelt sich hier um Längenmeter (lm), Breitenmeter (bm), Höhenmeter (hm) und um Tonnen (t).

Höhenmeter gesucht; mit den andern Angaben beginnen!

	I. Längenmeter	II. Breitenmeter	III. Gewicht	IV. Höhenmeter
1. Fall (gegeben)	200 m	2 m	4940 t	$\frac{5 \cdot 4 \cdot 2 \cdot 300}{3 \cdot 5 \cdot 494}$ hm
Zwischenfall	50 m	1 m	10 t	
2. Fall (gesucht)	150 m	5 m	3000 t	

I. Wird die Mauer statt 200 m nur 50 m lang, so wird sie dafür 4 mal höher; wird sie aber 150 m lang statt 50 m, so wird sie 3 mal niederer.

II. Wird die Mauer statt 2 m nur 1 m breit, so wird sie dafür 2 mal höher; wird sie aber 5 m statt 1 m breit, so wird sie dafür 5 mal niederer.

III. Nimmt man nur 10 t statt 4940 t, so wird sie 494 mal niederer; nimmt man aber 3000 t statt nur 10 t, so wird sie 300 mal höher.

10. Aufgabe. Eine Ferienkolonie hat einen Vorrat von Fruchtkonserven. Der Vorrat reicht für 25 Schüler 20 Tage aus, wenn jedem Schüler täglich dreimal je $^1/_8$ kg abgegeben wird. Wie lange reicht derselbe Vorrat aus, wenn mit 30 Schülern gerechnet werden muss und jeder zum Mittagessen und zum Nachtessen je $^1/_4$ kg bekommen soll?

Es handelt sich hier um Schüler, Tage, Ration und um die Häufigkeit der Abgabe.

Tage gesucht; mit allen andern Bestimmungen beginnen!

	I. Schüler	II. Ration	III. Häufigkeit	IV. Tage
1. Fall (gegeben)	25	$^1/_8$ kg	3 mal	$\frac{20 \cdot 5 \cdot 3}{6 \cdot 2 \cdot 2}$ Tg
Zwischenfall	5	(direkt)	1 mal	
2. Fall (gesucht)	30	$^2/_8$ kg	2 mal	

Alle drei Sätze, wie oben, der Reihe nach behandeln!

Man mag derartige Rechnungen ins Gebiet der « Akrobatik » verweisen; es sind immerhin gute Denkübungen.

11. Aufgabe. Ein Kaufmann verliert beim Verkauf einer Ware 8 % und nimmt noch Fr. 46. — ein. Wie viele Fr. betrugen seine Selbstkosten?

Fr. gesucht; mit % beginnen!

I. Alle Prozente (Prozentanteile) bestimmen:
Ankauf (?) = 100 %
Verlust = 8 %
Verkauf = 92 %

II. Umrechnung der Anteile (%) in Fr. Mit denjenigen % beginnen, von denen die Aufgabe selber auch die Fr. angibt:

92 % = 46 Fr.	oder:	92 % = 46 Fr.	
1 % = 0,5 Fr.		2 % = 1 Fr.	
100 % = 50 Fr.		100 % = 50 Fr.	

Zusammenfassende schriftliche Darstellung im Heft: Fr. gesucht; mit % beginnen!

I. Ordnung der Anteile (%)	II. Umrechnung in Fr.:
Ankauf (?) = 100 %	92 % =
Verlust = 8 %	2 % = $\frac{46 \cdot 50}{46}$ Fr. *)
Verkauf = 92 %	100 % =

12. Aufgabe. Ein einzelnes Trambillett kostet 20 Rp., ein Billett im Abonnement aber nur 16 Rp. Wie viele % beträgt die Ermässigung?

% gesucht; mit Rp. beginnen!

I. Ordnung der Rappen:
Einzelbillett . . . . = 20 Rp.
Billett im Abonnement = 16 Rp.
Ermässigung (?) . . = 4 Rp.

II. Umrechnung in Prozente:

20 Rp. = 100 %	oder:
1 Rp. = 5 %	20 Rp. = 100 %
4 Rp. = 20 %	4 Rp. = 20 %

13. Aufgabe. Eine Ware wird mit 37½ % Gewinn zu 99 Fr. verkauft; wie viele Fr. betrug der Ankauf?

Es handelt sich um Fr. und um Prozente; hier kann man mit Achteln rechnen. Fr. gesucht; mit Achteln beginnen!

I. Ordnung der Achtel:
Ankauf (?) = 8 Achtel
Gewinn = 3 Achtel
Verkauf = 11 Achtel

II. Umrechnung in Fr. Schriftlich:

11 Achtel = 99 Fr.	11 Achtel $\frac{99 \cdot 9}{11}$ Fr.
1 Achtel = 9 Fr.	1 Achtel
8 Achtel = 72 Fr.	8 Achtel

Aufgaben zu den Zinsberechnungen sollen hier nicht wiederholt werden; ich verweise auf « Schulpraxis »; Juni 1944, Seiten 73 und 74.

D. Aufgaben für Mittelschulen; 9. Schuljahr
(zumeist aus Rechenbuch 5)

Die Aufgaben über Legierungen und Lösungen lassen sich ebenso konsequent durchführen. Vorab ist nur klarzulegen, dass unter Legierung oder Lösung jeweils das « Ganze », der Ausgangswert, der Vergleichswert (1000 M; 100 %; 24 Karat) und unter Feinheit oder Stärke der Anteil des « Edelstoffes » zu verstehen sind.

14. Aufgabe. Ein Goldschmied verwendet zur Herstellung einer Weissgoldlegierung 192 g Feingold, 39 g Nickel und 19 g Kupfer. Welches ist die Goldfeinheit der Legierung (wie fein wird die Legierung an Gold)?

Es handelt sich um Feinheit (Anteil an M) und g. Es wird nach Feinheit gefragt; also:

Promille (M) gesucht; mit g beginnen!

I. Ordnung der g:
Feingold (?) = 192 g
Nickel = 39 g
Kupfer = 19 g
Legierung = 250 g

*) Alle schriftlichen Rechnungen (mit Anteilen) führen als Kopf diese Nebeneinanderstellung. Die schriftlichen Berechnungen werden darunter ausgeführt. Bei komplizierteren Rechnungen werden notwendige « Vorberechnungen » (siehe Aufgabe Nr. 3) über dem Kopf und notwendige « Nachberechnungen » (Aufgabe Nr. 15) zuletzt ausgeführt.

II. Umrechnung in M:

250 g = 1000 M:
0,25 g = 1 M*)
192 g = 192 g : 0,25 g = oder: $\frac{1000 \cdot 192}{250}$ M

15. Aufgabe. Eine Weissgoldlegierung besteht aus Feingold, Nickel und Kupfer im Verhältnis 192:39:19. Wieviel von jedem der Metalle ist zu verwenden, wenn 120 g Weissgold hergestellt werden sollen?

Es handelt sich um g und um Anteile. g gesucht; mit Anteilen beginnen!

I. Ordnung der Anteile:	II. Umrechnung in g:
Feingold = 192 Teile	250 Teile = 120 g
Nickel = 39 Teile	25 Teile = 12 g
Kupfer = 19 Teile	1 Teil = $^{12}/_{25}$ g
Legierung = 250 Teile	= 0,48 g

oder: $\frac{120 \cdot 192\ (39;\ 19)}{250}$ g

Feingold = 192 : 0,48 g = 92,16 g
Nickel = 39 : 0,48 g = 18,72 g
Kupfer = 19 : 0,48 g = 9,12 g
Legierung = 120,00 g

16. Aufgabe. Ein französischer Tourist will während seines Schweizeraufenthaltes 1200 sfr. brauchen. Welchen Betrag muss er der Bank in ffr. bezahlen? Kurs 16,29 und 16,32.

I. Die Schweizerbank übernimmt ffr. Sie ist Käufer; darum kleinere Kurszahl. Es besteht die Beziehung 100 ffr. = 16,29 sfr.

II. Es wird nach ffr. gefragt; also: ffr. gesucht; mit sfr. beginnen!

16,29 sfr. =
1 sfr. = $\frac{100 \cdot 1200}{16,29}$ ffr.
1200 sfr. =

oder: 16,29 sfr. = 100 ffr.
16,29 Rp. = 1 ffr.
120 000 Rp. = 120 000 Rp. : 16,29 Rp.

17. Aufgabe. Ein Kapitalist kauft eine Aktie von 2500 Fr. Nennwert und bezahlt dafür 3740 Fr. Am Ende des Jahres werden 7% Dividenden ausbezahlt. Wie hoch ist die Rendite seiner Kapitalanlage?

Es handelt sich um Kapitalaufwendung und um Ertrag desselben.

I. Die Kapitalaufwendung (3740 Fr.) beträgt 100%. Der Ertrag ist 7% des Nennwertes = 7 · 25 Fr. = 175 Fr. (Vorberechnung als I. Teil!)

II. % gesucht; mit Fr. beginnen!

3740 Fr. = 100 % oder: 3740 Fr.
37,4 Fr. = 1 % 1 Fr. $\frac{100 \cdot 175}{3740}$ %
175 Fr. = 175 Fr. : 37,4 Fr. 175 Fr.

18. Aufgabe. Auf welchen Betrag wachsen 1750 Fr. zu 4% in 4 Jahren an?

Es handelt sich um « Anfangsfranken » und um « Endfranken ».

Endfranken (Efr.) gesucht; mit Anfangsfranken (Afr.) beginnen!

I. 1 Afr. ergibt 1,16986 Efr.
1 Afr. = 1,0 p^i Efr.
} Nach Tabelle oder nach Formel (p = Prozentsatz; i = Anzahl Jahre)

II. 1 Afr. = 1,6986 Efr.; 1750 Afr. = 1750 mal mehr Efr.

Würden die Anfangsfranken gesucht, so würde es heissen: Anfangsfranken gesucht; mit Endfranken beginnen! Also:

1,16986 Efr. = 1 Afr.
x Efr. = x Efr. : 1,16986 Efr. = . . . mal = . . . Afr.

19. Aufgabe. Ein Pate legt am Tage der Geburt seines Patenkindes 50 Fr. an Zinseszins und ebenso an jedem folgenden Geburtstage desselben, bis das Patenkind das 20. Altersjahr zurückgelegt hat. Wie viele Fr. kann er ihm mit der letzten Zahlung am 21. Geburtstag (Ende 20. Anfang 21. Altersjahr) aushändigen? Zinsfuss 3%.

Es handelt sich um Einzahlungsfranken (« Ratenfranken » = Rfr.) und um das Guthaben am Ende der letzten Zahlung (« Endfranken » = Efr.).

Mit je nur einem Rfr. ergibt es am Ende die Summe aller Efr. der einzelnen Rfr. plus den letztbezahlten Fr., der keinen Zins mehr trägt; also die Summe aller Zinsfaktoren (laut Tabelle) der 20 zurückgelegten Jahre plus 1 Fr.

1 Rfr. = 28,67648 Efr. (Addition der Zinsfaktoren von 20 J. *) + 1 Fr.)

Daraus ergibt sich folgender Zweisatz:

Endfranken gesucht; mit Ratenfranken beginnen!

1 Rfr. = 28,67648 Efr.
50 Rfr. = 50 mal mehr Efr.

Die Lösung setzt also die Verwendung einer Zinsfaktorentabelle voraus (Sekundarschulstufe). Die Formel

$K = \frac{a\ (q^n - 1)}{q - 1}$ für K Efr., q = 1,0 p, n = « Anzahl » Ratenzahlungen, a = Ratenzahlung

kann als Ergänzung in der Algebrastunde verwendet werden.

20. Aufgabe. Eine Gemeinde will innert 8 Jahren für den Bau eines Schulhauses eine Summe von 150 000 Fr. ansammeln. Zu diesem Zwecke stellt sie jährlich eine gleiche Summe (Rate) in das Budget ein und legt das Geld am Ende des Jahres zu 3,5% zinstragend an. Welche Summe muss jährlich in das Budget aufgenommen werden?

Am Ende müssen 150 000 Fr. angesammelt sein. Es handelt sich um Endfranken (Efr.) und um Ratenfranken (Rfr.)

Mit je 1 Rfr. ergibt es 9,0517 Efr. (Addition der Zinsfaktoren laut Tabelle. 8 Raten, als Efr. von 7 Jahren plus 1 fr.)

Ratenfranken gesucht; mit Endfranken beginnen!

9,0517 Efr. erfordern 1 Rfr.
150 000 Efr. erfordern so viele Rfr. als 9,0517 darin enthalten sind.
150 000 Efr. : 9,0517 Efr. = 16 571,47 mal = 16 571,47 Rfr.

*) Die « Denkreihenfolge » muss konsequent innegehalten werden; hier soll also nicht gesagt oder sogar geschrieben werden 1 M = 0,25 g!

*) Die zu nehmende « Anzahl » Jahre beträgt jeweils: Anzahl Ratenzahlungen minus 1!

Algebraisch: Umrechnung *) der obigen Formel (schrittweise):

$$K = \frac{a\,(q^n - 1)}{(q - 1)}$$

$$(q - 1)\,K = a\,(q^n - 1)$$

$$\frac{(q - 1)\,K}{(q^n - 1)} = a \quad \text{oder:} \quad a = \frac{K\,(q - 1)}{(q^n - 1)}$$

*) Vgl. Aufgabe Nr. 6!

Jakob Huber.

Nachrufe

† Emil Haudenschild, Niederbipp

Am 21. November letzten Jahres verstarb nach langer Krankheit Emil Haudenschild, Lehrer in Niederbipp. An der Trauerfeier wurde in schlichter, schöner Weise der grossen Lebensarbeit unseres Kameraden gedacht. Als Lehrer, Förderer des Turnwesens, als Leiter der Gesangvereine wie als Gemeindepräsident hatte der rastlos Schaffende eine Unsumme von Arbeit zu bewältigen. Das Amt eines Zivilstandsbeamten betreute er mit besonderer Freude bis an das Ende.

Für die 64. Promotion des Seminars Hofwil sprach F. Häusler das Abschiedswort.

Emil Haudenschild trat im Frühjahr 1899 mit der 64. Promotion ins Seminar Hofwil ein, so dass unsere Freundschaft heute an die 45 Jahre zählt, eine Freundschaft, die in jugendlichem Frohmut kräftigen Nährboden fand, in gemeinsamer strenger Arbeit oft erprobt wurde und so vorgehalten hat bis auf den heutigen Tag. Jede Lücke, die der Tod in unsern Reihen aufreisst, empfinden wir schmerzlich. Ja, die Seminarfreundschaft ist etwas anderes als jede spätere Freundschaft, etwas Froheres, Helleres, weil sie keine Hintergedanken, keine Nebengeräusche kennt, ganz aus sich selbst besteht. — Als Seminarist liess Haudenschild in allen Arbeiten einen zähen Willen erkennen, der auch durchhielt, wenn das Mühen und Ringen zu drücken begann.

Als forscher Turner und begabter Sänger fand unser Kamerad im Spiel dieser Kräfte wohltuende Abwechslung, und in allen Arbeiten, die zeichnerische, manuelle Fähigkeiten verlangten, da schaffte er mit grossem Geschick. Als Theaterspieler aber drang er in der Rolle des Baumgarten von Alzellen in künstlerische Bezirke vor, zeigte in Spiel und Gebärde und vor allem in der ergreifenden sprachlichen Auslegung seines Parts, dass ihm starke künstlerische Begabung eigen war. Und als Haudenschild in einer der so schönen Chorgesangstunden zu Hofwil eine Liedstrophe untadelig vorgetragen hatte, da bekannte Hans Klee freudig, dass sich da ein wertvolles Talent zu erkennen gebe.

Im Herbst 1902 wurde unsere Klasse als die letzte mit dreieinhalb Jahren Seminarzeit patentiert. Haudenschild wurde von seiner Heimatgemeinde als Lehrer gewählt. Das so umfangreiche, so vielfältige Lebenswerk hat er ihr gewidmet, mit dem restlosen Einsatz seiner wertvollen Kräfte und in treuer Liebe zur Heimat. Diese Treue hatte ihren Grund in dem von uns stets wahrgenommenen grundgütigen Wesen, das ihn auch vor Hader und Bitterkeit bewahrte, wenn mal ein Spritzer in der Presse ihm Amt und Würde hätten verleiden können. So hinterlässt Haudenschild eine Lebensarbeit, die auch uns Klassenkameraden zu Dank verpflichtet und der Bildungsstätte Hofwil zur Ehre gereicht.

An unserer letzten Zusammenkunft wussten wir um seine schwere Krankheit, wünschten und hofften aber, es möchten einige Jahre der Ruhe und Beschaulichkeit gleich einem wohltuenden Schlussakkord sein so wohl genütztes Leben krönen. — Nun hat er sich standhaft durchgekämpft zur letzten Fahrt. In Demut beugen wir uns vor dem Schicksal, der eigenen Hinfälligkeit bewusst.

Aber ein Angebinde geben wir ihm mit auf die Fahrt in den wohlverdienten Gottesfrieden: den innigsten Dank und die letzten herzlichsten Grüsse aller Kameraden der 64. Promotion. *F. H.*

† Lebrecht Hönger

Oberlehrer in Münchenbuchsee

Geboren den 18. Juli 1878, gestorben am 23. Juni 1944.

Lebrecht Hönger kam in Roggwil als jüngstes Kind des Zimmermannes Jakob Hönger zur Welt. Mit neun Jahren verlor er seinen Vater, mit zwölf die Mutter, und der schwergeprüfte Knabe vermisste die Elternliebe sehr. Wohl durfte er unter der Fürsorge eines um zwanzig Jahre älteren Bruders im väterlichen Hause bleiben; aber wer ermisst die seelischen Nöte, die ein Kind erleiden muss, wenn die innigen Bande der Liebe zu Vater und Mutter jäh zerrissen werden!

Ausgestattet mit einem recht bescheidenen Schulwissen, dafür aber guten Willens trat der strebsame Jüngling 1895 mit der 60. Promotion ins staatliche Lehrerseminar Hofwil ein. Seine Klassenkameraden bezeugen, dass der schüchterne Landbube, der keine Sekundarschule besucht hatte, mit erstaunlichem Fleisse sich hinter die Bücher setzte, studierte, rechnete, schrieb und in kurzer Zeit das ihm fehlende Wissen ergänzte, wobei er sich die Achtung aller seiner Gefährten erwarb. Hier im Seminar brach auch seine ausgeprägte musikalische Begabung durch. Die Freude am Gesang und Musizieren vertiefte sich immer mehr in ihm. Mit Liebe und Fleiss ergab er sich der holden Kunst. Wenn seine Kameraden sich an schönen Sonntagnachmittagen in der herrlichen Umgebung Hofwils erholten, so blieb Lebrecht oft im Seminar zurück und übte eifrig auf dem Klavier und der Orgel.

Nach seiner Patentierung zum Primarlehrer 1898 fand Lebrecht Hönger seine erste Anstellung in der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee, der damals Friedrich Uebersax vorstand. Hier lernte er seine treue, verständige Lebensgefährtin kennen. Das Einarbeiten in den mühevollen Unterricht taubstummer Knaben er-

gänzte in glücklichster Weise sein Rüstzeug zum Lehrerberufe, und das Mitleid mit den von Geburt an Benachteiligten festigte in ihm jenes Verantwortungs- und Pflichtgefühl, das erst dem Erzieher den Erfolg sichert. Vorübergehend amtierte der junge Lehrer an der Oberschule Bellmund und in definitiver Anstellung an der Mittel- und Oberschule Bowil im Emmental.

Im Jahre 1904 kehrte Lebrecht Hönger nach Münchenbuchsee zurück. Nach dem Tode des Oberlehrers Fritz Kormann wählte ihn die Gemeinde ehrenvoll zum Lehrer an das neunte Schuljahr. Während 38 Jahren entfaltete Lebrecht Hönger in Münchenbuchsee seine tiefschürfende Tätigkeit als allgemein anerkannter und geschätzter Erzieher, der mit Liebe, Geduld, reichem Lehrgeschick und Aufopferung unermüdlich arbeitete und mit vielem Erfolg in der ihm anvertrauten Jugend die Seelenkräfte zu wecken wusste, die zur Stärkung des Charakters wichtiger sind als ein blosses Schulwissen. Still und ohne viele Worte erfüllte er seine Pflicht. Seinen Kollegen gegenüber war er stets mit Rat und Tat zur Hilfe bereit. Durch sein bescheidenes und gütiges Wesen erwarb er sich treue Freunde. Deshalb berief ihn die Sektion Fraubrunnen in den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins, den er auch als Delegierter im Schweizerischen Lehrervereine vertreten half. Während Jahren versah er das Amt eines kantonalen Armeninspektors, wobei er tapfer für die Armen und Verschupften einstehen konnte, wenn es nötig wurde.

Neben der Schularbeit galt seine grösste Liebe dem Männerchorgesange. Was Lebrecht im Seminar als liebstes Fach gepflegt hatte: Musik und Gesang, dem hielt er auch im Leben die Treue. Bald entdeckte man in Münchenbuchsee seine gute Baritonstimme, und schon frühzeitig wünschte der neugegründete Männerchor « Frohsinn » ihn zu seinem Dirigenten. Unter seiner gewissenhaften Leitung entwickelte sich der junge Chor zu ansehnlicher Grösse und begründete seinen guten Ruf. Während 33 Jahren führte er den Chor von Erfolg zu Erfolg, wobei die Gewinnung eines ersten Lorbeerkranzes am Kantonalgesangfeste 1921 in Bern wohl den Höhepunkt in seiner Tätigkeit als Vereinsdirigent bedeutete. Mehr als 30 Jahre war Lebrecht Hönger Mitglied des Vorstandes im Seeländischen Kreisgesangverband, dem er als Kassier, Vizepräsident, Präsident und einige Jahre als Kreisdirektor diente. Auch der Sängerverband des Amtes Fraubrunnen wusste seine Fähigkeiten zu würdigen und ernannte ihn zu seinem Verbandsdirektor. Alle drei genannten Sängervereinigungen schenkten ihm für seine grosse Arbeit die Ehrenmitgliedschaft. In der Kirchgemeinde wirkte er jahrelang als Organist, einige Zeit auch als Kirchgemeindekassier; die Volksbibliothek betreute er als Präsident.

Solch vielseitiges Wirken war Lebrecht Hönger aber nur möglich durch den Rückhalt, den er in seinen überaus schönen Familienverhältnissen fand. Frau und Kindern war er der stets treubesorgte Gatte und Vater, und für die Bildung seiner Söhne scheute er keine Opfer.

Einem so reichen Leben hätte jedermann von Herzen den verdienten Lebensabend gegönnt. Doch eine heimtückische Blutzersetzung zwang den Unermüdlichen zum Niederlegen seiner geliebten Schularbeit, und nach zweijährigem Kranken- und Schmerzenslager bereitete der unerbittliche Tod dem erfüllten Dasein ein unerwartet rasches Ende.

Sein Leben war wahrlich kein gleichgültiges; Segen säte es aus, und solche Saat trägt dauernde Frucht.

E. W.

† Felix Minder, alt Lehrer, Steffisburg

Am 22. Februar 1945 verschied in Steffisburg an den Folgen eines ein paar Tage vorher erlittenen Schlaganfalles Felix Minder, alt Lehrer. Schnitter Tod hat in ein selten schönes, harmonisches Familienleben eine tiefe Wunde geschlagen. Ein reichausgefülltes, gesegnetes Leben hat seinen Abschluss gefunden.

Felix Minder, geb. 21. Februar 1867, fand im Jahr 1885 nach seinem beendigten Studium im Staatsseminar Hofwil (47. Promotion) seine erste Anstellung in Wyssachen. Im Herbst 1888 nach Steffisburg gewählt, amtierte er hier bis zu seinem im Herbst 1930 erfolgten Rücktritt. Der Schule gab er sein Bestes. Er galt als ein begnadeter Lehrer und Erzieher, der von seinen Schülern gründliche und saubere Arbeit verlangte. « Ohne Ordnung, Disziplin und exaktes Schaffen kein erspriesslicher Unterricht», so lautete ein bewährter Grundsatz unseres erfahrenen Schulmannes. Mit der Erfüllung dieser Forderungen hatte er nicht schwer, ging er seinen Schülern ja selber mit dem leuchtendsten Beispiel voran. So brachte er seine Klassen, die für ihren weitern Lebensweg mit solidem Rüstzeug in Wissen und praktischem Können ausgerüstet waren, zu anerkannt vorzüglichen Erfolgen. Ueber alles aber stellte er die Bildung des Charakters und die Erziehung zu treuen, wertvollen Menschen. Wie schrieb sein um ein Jahr jüngerer, im Januar 1943 verstorbener Freund Simon Gfeller: « Wär erzieh will, muss sälber erzoge sy; wär uf d'Juget ywürke will, muss sälber jung blybe u unablässig an ihm sälber schaffe. Drum isch Lehrer sy eine vo de schwärschte Brüef, aber o eine vo de adeligschte, wenn er im rächte Sinn usgüebt wird. Was chönt höcher u schöner sy, als Möntscheseele z'forme, zum Blüejen u Fruchttrage z'bringe?» Ja, Felix Minder hat viele Menschenseelen zum Blühen und Fruchttragen gebracht. Hunderte seiner ehemaligen Schüler, von denen einige zu hohen Aemtern und Würden gekommen sind, drückten, als sie die Nachricht vom Hinschied vernahmen, dem Verewigten in Gedanken noch einmal die Hand für seine vortreffliche Führung. Neben einer gerechten Strenge war dem verblichenen Erzieher eine gute Dosis köstlichen Humors eigen. Aus seinen lebhaften, treuen Augen strahlten Liebe, Gutmeinen und ein sonniges Gemüt. In Lehrerkreisen wurde man schon früh aufmerksam auf diese allem Guten und Edlen aufgeschlossene Kraft. Bei der Gründung des Bernischen Lehrervereins und der Bernischen Lehrerversicherungskasse stund Felix Minder in den vordersten Reihen. Nach seiner jahrelangen Tätigkeit als Bezirksvorsteher des Amtes Thun präsidierte er die kantonale Delegiertenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse, um hernach bis zu seinem Rücktritt vom Schuldienst der Verwaltungskommission anzu-

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN! I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum Ryfflihof, Neuengasse 30, Bern

gehören. Seine klaren, wohldurchdachten Voten und Anträge fanden überall starke Beachtung und wiesen oft den Weg aus schwierigen Situationen.

Ein Werk für sich bildete des Verstorbenen 40jährige Tätigkeit als Armeninspektor des Kreises 84 (Gemeinden Steffisburg, Fahrni, Heimberg und Homberg), von der er auf 31. Januar 1938 zurücktrat. Kein Weg war ihm zu weit und kein Wetter zu schlimm, wenn es galt, zum Rechten zu sehen. Auch hier nahm er es mit seinen Pflichten äusserst ernst. Mit viel Liebe und grossem Geschick behandelte er die ihm überwiesenen Fälle. Wenn Klagen über schlechte Behandlung, Ausbeutung und noch Schlimmeres an sein Ohr drangen, da konnte er streng und unerbittlich werden. Die armen, verlassenen und verschupften kleinen und grossen Menschlein spürten sofort, dass ein warmfühlender Mitbruder ihnen die Hand reichte und über ihnen wachte. Vom Krankenlager in Leysin aus dankte ihm im Berner Schulblatt vom 31. Juli 1943 ein gewesenes Verdingkind, dem sein innigster Lebenswunsch, Lehrerin zu werden, in Erfüllung gegangen war, von ganzem Herzen für seinen Mut, den er seiner Zeit aufbrachte, um bei gewissen Machtgrössen es durchzusetzen, dass der intelligenten, aber armen Schülerin der Besuch der Sekundarschule ermöglicht wurde. «. . er hat aus warmer Menschlichkeit heraus erkannt, dass auch im Verdingkind eine unsterbliche Seele lebt und unter unvorstellbaren Schwierigkeiten ihren Weg zum Licht ertastet!»

Felix Minders aussergewöhnliche Kraft war damit noch nicht erschöpft. Volle fünf Jahrzehnte diente er der ausgedehnten Landwirtschaftlichen Genossenschaft Steffisburg als Geschäftsführer. Der grosse Aufstieg dieser Institution ist nicht zuletzt der Initiative und dem Weitblick unseres verstorbenen Freundes zu verdanken. Andere Werke nahmen diesen seltenen, überragenden Mann ebenfalls in Anspruch. So diente er als Mitglied des Kirchgemeinderates, als Direktionsmitglied des «Sunneschyn», als Mitglied der Kirchensynode, der Gotthelfstiftung, als Verwaltungsrat der Spar- und Leihkasse Steffisburg usw. Ueberall, wo Felix Minder seine Kräfte lieh, da war er mit Leib und Seele dabei. Er hat gewirkt, so lange es Tag war. Die Trauerfeier bewies nochmals die grosse Wertschätzung, die der Dahingeschiedene in allen Bevölkerungsschichten genoss. Nach einem Gebet beim Trauerhaus bewegte sich der lange Zug der Trauernden auf den Friedhof, wo der durch die Lehrerschaft verstärkte «Männergesangverein Steffisburg» in einem ergreifenden Liede vom treuen Sängerkameraden und verdienten Ehrenmitglied Abschied nahm. In der Kirche würdigte Herr Pfarrer Jaggi in bewegten Worten das ungewöhnlich grosse Lebenswerk des Verewigten. Man musste von neuem staunen, wo der Entschlafene die Zeit und die Kraft hernahm, um die ihm aufgebürdete Arbeitslast zu bewältigen. Der Dank dafür kam aus innerstem Herzen.

Von der Orgel hernieder erklangen feierliche, wehklagende Töne, und der Männergesangverein sang ergriffen die Worte aus der Deutschen Messe von Franz Schubert: «Zu dir, zu dir, o Vater, komm ich in Freud und Leiden; du sendest ja die Freuden, du heilest jeden Schmerz.»

Die hochragende, markante Gestalt Felix Minders wird nicht vergessen werden; ihrer wird man sich stets in Liebe und Dankbarkeit erinnern. *-ch-*

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Am 15. März hielt die Sektion Wangen-Bipp des BLV, man könnte fast sagen ihre Jahresversammlung ab, denn es ist fast genau ein Jahr seit der letzten Sektionszusammenkunft. Es ist doch gut, dass die Zusammenkünfte nicht so häufig vorkommen, denn es rückt dann fast das letzte Mitglied auf, sogar Gestalten, die man sonst jahrelang nie sieht, glänzen durch ihre Anwesenheit. Nach Behandlung der statutarischen Traktanden wurde eingehend über das Singen am Grabe eines verstorbenen Kollegen diskutiert. Dass dies künftig geschehen solle, darüber war man sich einig, und es ist in erster Linie eine Ehrensache für die in der Ortschaft des Verstorbenen ansässigen Kollegen, den Vorstand des Vereins sofort zu benachrichtigen, damit das Lied und die Einladung zur Probe rechtzeitig bekannt gegeben werden können. Man hofft allgemein, dass dem Singen, auch bei den Konferenzen, wie früher, vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werde. Und dass es den Teilnehmern wirklich ernst war mit diesem Vorsatze, das bewiesen sie durch den Gesang einiger alten Volkslieder.

Das Haupttraktandum der Zusammenkunft bildete der Vortrag: *Kind und Kunst.* Der Präsident des Vereins, Kollege Braun in Wangen a. A., hat sich, um der Mühe enthoben zu sein, einen Referenten zu suchen, selber der noch grössern Mühe unterzogen, das Thema zu behandeln. Denn, dass es viele Mühe und ernstes Studium voraussetzte, das bewies der Vortrag, der die Teilnehmer in Atem hielt. Das Kind soll nach der Meinung des Vortragenden nicht ein Bild bekriteln, sondern es soll erkennen können, ob ein Bild wahre Kunst ist oder nur Kitsch. Und um das Kind dazu anzuleiten, muss der Lehrer selber ein Bild beurteilen können. Es ist oft schwer, ein Bild zu verstehen, wenn man sich nicht mit der Persönlichkeit des Malers auseinandersetzt. Dem Künstler stehen verschiedene Mittel zur Verfügung, ein Bild eindrucksvoll und plastisch zu gestalten.

Schon das Betrachten eines Bildes setzt grosse Uebung voraus und dazu braucht es keinen Führer. Es gehört vor allem Ruhe dazu und im Anfang leistet eine Blende gute Dienste. Um Bilder vor den Schülern zu besprechen, braucht es eine genügende Vorbereitung des Lehrers. Er muss sich mit dem Künstler und seinem Werk auseinandersetzen; nur so wird etwas Erspriessliches erreicht werden und die Zeit wird gut angewendet sein.

Zum Schlusse führte uns der Vortragende gute Reproduktionen von Bildern verschiedener Künstler aus dem Verlag Wolfensberger vor. Diese zeigten uns die verschiedenen Malweisen, und manch einer wird nun über die Künstler und ihre Werke ein anderes Urteil fällen. Und wir wollen hoffen, dass nach diesem Vortrag viele Bilder aus den Schulstuben verschwinden und wertvollern Platz machen. Ich möchte dem Referenten noch einmal für seine Mühe und seinen Vortrag danken und der Hoffnung Ausdruck geben, dass jeder Teilnehmer an der Konferenz wertvolle Anregungen empfangen hat. *-ti.*

Alte Sektion Thierachern des BLV. Im Glanze eines herrlichen Vorfrühlingstages versammelte sich die alte Sektion Thierachern des Bernischen Lehrervereins auf dem aussichtsreichen Weiersbühl bei Uebeschi, der nachgerade zum traditionellen Tagungsort der Lehrerschaft aus dem Westamt Thun geworden ist. Der Vorsitzende, Kollege Fritz Indermühle aus Thierachern, konnte eine kleine Schar Getreuer herzlich begrüssen und entschuldigte eine Anzahl Kolleginnen und Kollegen wegen Krankheit, Militärdienst usw. Statutarische Traktanden lagen zur Behandlung nicht vor, weil die alte Sektion Thierachern von jeher ein Dasein ohne Statuten fristet und dabei recht lebensfähig geblieben ist.

Die Tagung hinterliess einen nachhaltigen Eindruck. Unser Kollege Ernst Klötzli aus Blumenstein las einige Proben seines literarischen Schaffens vor. Es zeigte sich dabei, dass er so-

wohl die Mundart wie die Schriftsprache zu meistern weiss. Die sauber und sorgfältig ausgearbeiteten Darbietungen, von denen namentlich die Schilderung einer mehrtägigen Reise mit einem Freunde ins Wallis gut gefiel, wurden mit Interesse angehört.

Der Vorsitzende verdankte die Vorlesung bestens und gab bekannt, dass voraussichtlich im Mai ein musikalischer Anlass in der Kirche in Thierachern stattfinden werde.

Mit einem schmackhaften Zvieri wurde die Konferenz beschlossen und in gemütlichem Beisammensein ging schier unbemerkt der Tag zur Neige, so dass männiglich beim Sternenschein erst zur Heimkehr aufbrach. *H. H.*

Lehrerverein Bern-Stadt. *Sektionsversammlung* vom 14. März im Bürgerhaus in Bern. Von den zur Diskussion stehenden Traktanden dürfte besonders die Frage der Weiterführung der *Wochenbatzenaktion* Interesse erregen: Die Versammlung beschloss einstimmig, der Lehrerschaft der Stadt Bern die Weiterführung der Aktion auch im kommenden Schuljahr zu empfehlen.

Ihr besonderes Gepräge erhielt aber diese Versammlung durch zwei sich ergänzende Vorträge, die aktuelle und zukünftige Aufgaben und Sorgen Berns auf dem Gebiete der baulichen Entwicklung beleuchteten.

In einem ersten Vortrag von Herrn Stadtplaner *E. Strasser über die städtebauliche Entwicklung der Stadt Bern* streifte der Redner, der seine Ausführungen mit einer grossen Zahl auserlesener Lichtbilder begleitete, zuerst die Entwicklung der Stadt seit ihren Anfängen, verweilte dann längere Zeit bei den noch erhaltenen Baudenkmälern der alten Stadt und deren Umgebung, um dann der eigenartigen Geschlossenheit dieser historischen Teile die neueren Quartiere in Beispielen guter und schlechter Bebauung entgegenzustellen. Hierauf legte Herr Strasser in seinen Gedanken über die Aufgabe des Stadtplaners dar, wie die Faktoren Klima, Besonnung, aber auch psychologische Werte, die Orientierung der Strassen und Häuser bedingen. Einige Lichtbilder aus neueren Quartieren führten der Versammlung die Früchte einer neuen, erfreulichen Baugesinnung vor Augen. — Den Blick in die Zukunft richtend, sprach der Stadtplaner hierauf von den Aufgaben, die der Planung aus dem zu erwartenden Grossverkehr erwachsen werden: Es gilt einerseits zu verhüten, dass wir umfahren werden, anderseits muss danach getrachtet werden, Bern als geschlossene Stadt zu erhalten, das heisst, die Innenstadt vom Durchgangsverkehr zu entlasten. Strassenprojekte und Brückenbauten, die sich in näherer oder fernerer Zukunft zur Verwirklichung aufdrängen, kamen in diesem Zusammenhang zur Sprache. — Ein Hinweis auf die Bedeutung der Grünflächen und ein Ausflug im Lichtbild ins schöne Bernerland bildeten den Abschluss des instruktiven Vortrages, der mit grossem Beifall aufgenommen wurde.

Der Vortrag von Herrn *H. Morgenthaler*, Sekretär der Schuldirektion über *zukünftige Bauaufgaben der Gemeinde auf dem Gebiete des Schulwesens* erweiterte das im ersten Referat umrissene Aufgabengebiet der Stadt nach einer speziellen Seite hin, und zwar nach jener, die am ehesten aktuell werden wird.

Nachdem der Redner die Bevölkerungsbewegung in den letzten Jahren kurz skizziert hatte, kam er auf die Folgen der Kinderzunahme für die Schule zu sprechen. Bei einem Durchschnitt von 35 Schülern werden neu zu errichten sein: 1949: 34 Klassen, 1950: 57, 1951: 86, 1956: 222, was ungefähr einer Verdoppelung in 10 Jahren entspricht!

Die Zunahme der Kinderzahl wurde quartierweise zusammengestellt und aus einer Karte der Stadt war nun in graphischer Darstellung neben den vorhandenen Schulräumen der errechnete Bedarf zu ersehen, zugleich auch die Orte, an denen die neuen Schulgebäude gebaut werden sollen.

Interessante, aber auch beinahe beängstigende Ausblicke eröffnen sich da: Denn die Sache eilt, und da je Schulzimmer als Norm ein Betrag von Fr. 150 000 gerechnet werden muss (ohne Land, Verwaltung, Besoldung der Lehrer!), kommen wir auf einen Voranschlag von Fr. 30 Millionen. Die Förderung der Kindergärten ist dabei nicht mitgerechnet.

Man begreift es, wenn der Vertreter der Behörden darauf hinwies, dass die Stadt im Verhältnis zu ihren Mitteln bauen müsse, dass also zu weitgehende Spezialwünsche, u. a. auch nach Spezialräumen aller Art, keine Berücksichtigung erwarten können! Doch nahm die Versammlung dankbar die Versicherung entgegen, dass die Schuldirektion bereit sei, mit der Lehrerschaft zusammenzuarbeiten, und hörte auch mit Genugtuung, dass man sich bemühen werde, dem Ideal des *kleinen* Schulhauses möglichst nachzuleben und auch dort, wo sich grössere Bauten nicht umgehen lassen, den Eindruck einer Kaserne zu vermeiden.

Auch diesen Vortrag lohnte die Versammlung mit reichem Beifall. *B.*

Verschiedenes

Zwei Rücktritte vom Lehramt. In der Schosshaldenschule Bern lichten sich die Reihen der alten Kämpen. Letzten Herbst legte unser *Daniel Geiser* sein Schulszepter nieder. Aus dem Bernerjura kommend, wurde er im Seminar Muristalden in den Jahren 1896—1899 zum Primarlehrer ausgebildet. Nach einer mehrjährigen Landpraxis in Kalchstätten und in Mittelhäusern trat er dann in den Lehrkörper der Schosshaldenschule ein und hat hier während vieler Jahre in seltener Treue und Hingabe und mit viel Geschick und Erfolg « Sitte gelehrt und Erkenntnis ». Der stille bescheidene Kollege ist uns allen lieb geworden.

Der andere Kollege, *Gottlieb Wittwer*, ist mit Ende dieses Schuljahres vom Lehramt zurückgetreten. Von Heimenschwand her, als Bauernsohn, ist er im Jahre 1892 ins Seminar Muristalden eingetreten und wurde 1895 zum Primarlehrer patentiert. Von Vechigen her kam er nach Bern, zuerst an die Postgaßschule und dann zu uns an die Schosshalde, wo er als gewiegter Methodiker mit vorbildlicher Treue und grossem Erfolge das 7. Schuljahr betreute; « betreute » im besten Sinne des Wortes; denn noch wichtiger, als möglichst geschickte Schüler heranzubilden, waren ihm ihre Seelen. Und die Schüler im Sinne der christlichen Lebensauffassung zu *erziehen*, schien ihm die Hauptaufgabe zu sein. Dafür aber danken ihm einige Hundert seiner Ehemaligen. Durch sein still *gelebtes* Christentum ist auch er uns ein lieber Kollege geworden.

Die Lehrerschaft der Schosshaldenschule wird ihren Dani und ihren Gottlieb schwer vermissen und die beiden Kollegen nicht vergessen. Ihre besten Wünsche begleiten sie in den letzten Abschnitt des Lebens. Möge es ein schöner, geruhsamer sein! *G. Roth.*

Zweite Arbeitswoche für Musikerziehung in Zürich. Mit dem Thema « *Die Bedeutung des schöpferischen Gestaltens im Leben des Menschen* » findet vom 9.—14. April in Zürich die zweite Arbeitswoche über Musikerziehung für Eltern, Kindergärtnerinnen, Lehrer und Lehrerinnen, Musikpädagogen und Studierende statt und zwar als Auftakt zu der vom 5. Mai bis 10. September dauernden Ausstellung des Pestalozzianums in Zürich über « *Musik in Schule und Haus* ». — Als Referenten für die zweite Arbeitswoche wurden verpflichtet die Herren Ernst Hörler-Zürich, Dr. K. G. Kachler-Bern, E. Locher-Zürich, Dr. R. von Tobel-Bern, Dr. H. Zbinden-Bern und die Damen A. Ammann, D. Goldschmid, M. Scheiblauer, E. Wildbolz, O. Zollinger, sämtliche in Zürich, und Tr. Pfisterer-Basel. Ueber die Einzelthemen, die sich auch auf aussermusikalische Gebiete erstrecken, gibt das Programm der Arbeitswoche, das vom Sämann-Verlag, Zollikon-Zürich erhältlich ist, genaue Auskunft. Die Woche kann auch nur ganz- oder halbtagsweise besucht werden.

Lebenskunde und Staatskunde an Mädchenklassen im Rahmen der Lehrerbildungskurse des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform. Sommer 1945 in Chur.

Zu unserer grossen Freude weist das diesjährige Programm der Lehrerbildungskurse in Chur zum erstenmal *einen einwöchigen Kurs für Lebens- und Staatskunde an Mädchenklassen* auf. Kursleitung: Frl. Hanna Brack, Frauenfeld. Immer dringlicher fordern wir heute eine vertieftere Mädchenbildung; die zukünftigen Frauen und Mütter sollten nach unserer Zeit des Hassens und Zerstörens das Gute wieder suchen. Ihnen bei diesem Suchen zu helfen, ihnen den Glauben an das Leben wieder zu geben, ihnen Wege zum edeln Handeln zu weisen, sie den Wert der Heimat erkennen zu lehren, ist die Aufgabe der Schule. So stehen denn heute die Mädchenklassen, das 9. Schuljahr, die Fortbildungsschule im Mittelpunkt des Interesses von Eltern und Behörden, und im Programm der Mädchenklassen steht vor allem auch *Lebenskunde, Heimatkunde, Staatskunde!*

So wird uns im Sommerkurs in Chur Frl. Hanna Brack in einer Reihe von Lektionen mit Mädchen zeigen, wie wir unsere Aufgabe lösen, wie wir mithelfen sollten, unsere Schülerinnen zu wahren Schweizerfrauen zu erziehen; Wegweiser zu einer tapfern und frohen Lebensgestaltung soll der Lebenskundeunterricht sein. Ein Lebensideal möchte er vermitteln und zur Selbsterziehung anleiten.

« Vom Sinn der Arbeit », « Charakterbildung », « Das junge Mädchen in der Familie », « Das junge Mädchen als Staatsbürgerin »... so heissen ein paar Programmpunkte für den Lebenskundekurs in Chur. Sicher werden die Lehrerinnen an Mädchenklassen, an Hauswirtschafts- oder Arbeitsschulen, an Gewerbeschulen die Gelegenheit zum Besuch des interessanten Kurses nicht versäumen. *G. R.*

(Der Kursprospekt ist bei allen kantonalen Erziehungsdirektionen, sowie beim Kursdirektor Herr C. Gritti, Masanserstrasse 27, Chur erhältlich. Anmeldeschluss 16. April.)

Städtisches Gymnasium Bern. Immer wieder, wenn die Jugend ihre Eltern und auch weitere Gönner und Freunde mit einer Aufführung im Kasino, im Kursaal, in der Turnhalle Monbijou oder in der Aula des städtischen Gymnasiums auf dem Kirchenfeld erfreut, spiegelt sich auch dem Alter die blühende, sonnige Jugendzeit wieder. Schülerkonzerten und -theatern ist stets etwas Erfrischendes, Temperamentvolles und Impulsives eigen. Das Nonplusultra des Wintersemesters leisteten sich letzte Woche mit ihren Aufführungen von « Minna von Barnhelm » ein paar Terzianer und Terzianerinnen des städtischen Gymnasiums. Die Leistung der jugendlichen Schüler und Schülerinnen verdient um so mehr öffentliche Erwähnung, als diese das Stück selber ausgewählt und unter eigener Regie in mehrmonatiger zielbewusster und hingebender Arbeit ohne Zutun der Lehrer vorbereitet haben. Auch ist der Reinertrag der drei Aufführungen bestimmt worden für die Flüchtlingshilfe des schweizerischen Roten Kreuzes.

Eine Mozartkomposition, dargeboten von einem musikfreudigen Gymelerorchester, bildete den stimmungsvollen Auftakt zur Aufführung, die durch ihr lückenloses Zusammenspiel, die musterhaft geführte Regie und die bestgelungenen Einzelleistungen die zahlreichen Zuhörer von Anfang bis zu Ende mitriss. Nicht nur die edle Titelheldin und der noble Major von Tellheim, auch das schalkhafte Kammerkätzchen, der rauhbeinige Just, der überfreundliche, schlaue Gastwirt und der gerade Wachtmeister boten Leistungen, die weit über das Spiel einer Gelegenheitsaufführung ragen. Lobend genannt seien auch der kunstsinnige Bühnenbildner und der gewandte Spielleiter. Der grosse Applaus am Schlusse der Aufführungen mag den begeisterten Mimen bewiesen haben, dass sie mit ihren Darbietungen den Nagel auf den Kopf getroffen. Besonders angenehm fiel auf die Verbundenheit der Spielenden mit dem Stoff, ihr sicheres Auftreten und die einwandfreie Aussprache. Mit ihrer Aufführung dokumentierten die sympathischen Spieler und Spielerinnen, dass die heutige Jugend trotz allem noch Sinn hat für das wahrhaft Schöne und Ideale.

J. v. G.

Berner Schulwarte. Die Berner Schulwarte bleibt wegen der Frühjahrsreinigung von *Freitag den 6. bis und mit Donnerstag den 12. April* geschlossen. Mit Beginn des Sommerquartals bleiben Ausleihe und Lesesaal am Samstagnachmittags geschlossen. *Der Leiter der Schulwarte.*

Pâques au pays natal

Saluer les vieux murs de sa ville natale,
Entendre de nouveau les cloches dans la tour,
Aspirer à grands traits la fraîcheur virginale
D'un matin de printemps, dans les lieux où le jour,
Pour la première fois, frappa votre paupière;
Revoir les marronniers, feuillant sous la lumière
D'un clair matin d'avril
Et par les souvenirs, revivre sa jeunesse,
Est-il joie ici-bas qui vaille cette ivresse?
Est-il un plaisir plus subtil?

Le cours de la rivière est une flânerie
Le long des peupliers aux élégants fuseaux.
Les nuages, là-haut, en blanche théorie,
Passent indifférents, comme de grands oiseaux,
Comme de grands oiseaux aux formes fantastiques,
Voiliers aériens, tout frais appareillés,
Brick, frégate ou trois-mâts, puissants transatlantiques,
Invitant au voyage en des lieux enchantés.

D'autres peuvent aller aux pays des chimères!...
Il est pour le poète un plaisir plus certain:
Le charme ensorceleur du pays de ses pères,
Qui l'accueille joyeux en ce divin matin.
Sous les vents attiédis, les vieux arbres frissonnent;
La sève fait craquer l'écorce des bourgeons.
Pour fêter le printemps, les cloches carillonnent,
Et, sur les champs en liesse, égrènent leurs chansons.
Pâques parfume l'air de sa douceur mystique;
Les hymnes des chrétiens prennent leur vol vers Dieu.
Les hommes sont meilleurs dans la paix idyllique,
Qui monte de la terre et qui descend des cieux.

Pâques, c'est un rayon, une clarté, c'est comme
Un effluve du ciel, qui passerait sur l'homme
Et sur l'humanité...
Ainsi tu m'apparais en ta grâce pascale,
Pays de mes aïeux, ô ma terre natale,
Toute joie et toute beauté.

P.-O. Bessire
(Tiré de *Sous le ciel natal.* Poèmes.)

Bribes d'hygiène printanière

Climatologie et fatigue

On a souvent dit que les enfants, par leurs exigences nutritives, étaient en quelque sorte sensibilisés à toute influence extérieure et que, chez eux, la carence alimentaire ou le déséquilibre pouvait engendrer les troubles généraux les plus variés. Or, nous ne devons pas ignorer combien, malgré l'apparente bénignité de certaines atteintes dues à une légère carence nutritive, les répercussions s'en feront sentir ultérieurement, après une longue période de préparation, en limitant la croissance, en affaiblissant la santé générale, la faculté de reproduction, la durée de la vie, la constitution, certaines fonctions glandulaires, etc. Plus que jamais ces

idées sont valables dans notre Europe tourmentée par la guerre.

La fatigue est toujours, en cette circonstance, un signe de perturbation et elle indique à l'observateur étranger, comme à celui qui en souffre, un terrain en déséquilibre.

La climatologie, la météorologie, l'urbanisation, conjointement à l'alimentation, peuvent exercer dans quelques cas bien définis, et en général, une action défavorable dans le sens d'une fatigue exagérée, par suite d'une mauvaise adaptation à des conditions climatiques fixes ou d'un défaut de compensation organique physiologique, lors de brusques dénivellations de l'atmosphère.

Si, lorsqu'on parle de *fatigue printanière*, on se bornait à invoquer le rôle de la carence vitaminique, certaine au demeurant, on ne définirait que partiellement les causes du phénomène. La fatigue printanière est un phénomène saisonnier, dominé authentiquement par un changement climatique, accompagné de phénomènes de carence alimentaire, d'absence relative de vitamine C. Cela ne fait aucun doute, si l'on prend la peine de lier, en conservant toute l'attitude critique nécessaire, le physiologique et le météorologique.

Les vents générateurs de maladies

Il est, dans le cadre de la notion de fatigue, un élément fort souvent délaissé, c'est celui des vents pathogènes, c'est-à-dire générateurs d'affections. On sait que certaines régions sont caractérisées par des vents qui, lorsqu'ils soufflent, font naître chez les enfants, les adultes, les surmenés, des malaises ou des troubles d'une gravité variable. Les êtres déprimés les ressentent beaucoup plus intensément que les autres; leur fatigue, leur irritabilité, leur nervosité, s'accroissent dans des proportions souvent très fortes. La dépression qu'entraînent certains vents, le fœhn, le sirocco, le vent d'Est de Gibraltar, le vent d'Est du Sénégal, est connue des médecins qui les redoutent pour leurs patients prédisposés ou atteints d'affections cardiaques, d'asthme, etc.

Toute une étude passionnante est en cours qui s'efforce de délimiter les incidences de cette météorologie, en même temps que d'en circonscrire les effets. Il est d'ailleurs intéressant de constater que les êtres humains, selon un phénomène inexpliqué, se « spécialisent » dans leur réceptivité à l'endroit de telle ou telle modification météorologique, au chaud, au froid, au vent, à l'orage. D'autres, par contre, ressentent l'ensemble des variations dans une région donnée surtout, leur sensibilité paraissant s'éteindre lorsque les conditions changent.

Les enfants citadins « inadaptés »

A ce propos, l'enfance de nos villes paraît présenter avec une fréquence qu'il conviendrait de déterminer avec soin, certains « inadaptés » qui, au point de vue alimentaire, se montrent intolérants, ne supportant pas certains mets fortement protecteurs, c'est-à-dire vitaminés et minéralisés (œufs, lait, etc.) et qui sont constamment malades, car ils s'intoxiquent à chaque ingestion de l'aliment qui ne leur convient pas.

Ces êtres, dont on trouve une gamme fort étendue, si on les classe selon l'amplitude de leurs réactions, ne peuvent prospérer en climat urbain, et le changement d'air leur redonnera la vitalité, la force, le dynamisme de l'enfance, chassant la fatigue résultant vraisemblement d'une autointoxication. Cette intoxication alimentaire et nerveuse d'origine urbaine, est loin d'être une rareté et la guerre, en troublant le rythme normal de la vie des populations citadines, ne peut qu'accroître le pourcentage des insomniques, des inappétents, des êtres fatigués.

A cet égard, les cures d'air et de soleil (aéro- et héliothérapie), selon les méthodes précises du Prof. Dr Rollier par exemple, ne sont qu'éminemment favorables en toute saison. Le seul éloignement du milieu défavorable, par transport à la campagne et vie rurale obligatoire, s'avère profitable. Nous concevons combien, dans ces conditions, le changement climatique provoqué peut agir sur la fatigue, en même temps que sur le rétablissement des équilibres alimentaire, vitaminique, minéral et nutritif. Si nous nous basons sur les données actuellement accréditées, il en résulte que c'est par un effet profond physiologique, de régulation biologique, qu'agit le climat et l'élément météorologique. Mais tout n'est pas dit dans ce domaine que certains estiment relever de la fantaisie par quelques-uns de ses aspects, ce qui est certainement erroné. *L.-M. Sandoz.*

L'opinion de Toto

Mon filleul Toto — 12 ans! — est entré dans mon bureau, en tapinois:

— Qu'est-ce que tu fais, Parrain?

— Je réfléchis...

— A quoi que tu réfléchis?

— A un sujet d'article pour « L'Ecole Bernoise »...

— L'Ecole bernoise? C'est pas c'journal que tu r'çois toutes les semaines et ousqu'il y a de l'allemand à revendre?

— Tout juste, Toto.

— Et de quoi qu'on y parle, dans ton journal?

— Mon Dieu... de l'école...

— D'l'école? Et c'est pour parler d'l'école que tu t'fatigues à réfléchir?

—!

— Pauvre Parrain!... Veux-tu que j'le fasse, dis, ton article? L'école, ça m'connaît! Et ça m'plairait bien, tu sais, d'pouvoir dire une fois c'que j'en pense!...

*

Pardonnez-moi, chers collègues, et que celui qui n'a jamais péché par paresse me jette la première pierre! J'ai accepté l'aimable proposition de mon jeune filleul... et je vous livre son article:

Ah! j'suis placé pour la connaître,
Cette école, depuis l'temps qu'j'y vais!
V'là plus d'cinq ans qu'j'y suis rivé
Comm' le pupitre ou l' thermomètre!

D'puis plus d'cinq ans, comme un forçat,
J' traîn' mon boulet au bout d' ma chaîne...
Et dir' qu' ça s'ra neuf ans comm' ça!
Ah! viv'ment, qu' j' sois catéchumène!

Etre assis sans oser bouger
Dans un' sall' qui pue la poussière,
Moi, ça m' fait dev'nir enragé...
Et ça m' donn' des « bleus » au derrière!

Tous les jours, d'huit heur's à midi,
Rabâcher les multipl's du litre!
Et du lundi jusqu'au sam'di
Voir le soleil derrière un' vitre!

On voit bien qu' c'est des grand's personnes
Qu'ont inventé cette invention!
C'est les vieux qu'aim'nt c'qu'est monotone!
Ben zut; si c'est ça l'instruction!

Faut s'empiffrer d'arithmétique,
Paraît qu'y a rien d'plus important
Que les problèm's d' la vie pratique!
Moi, j'trouv' ça rud'ment embêtant.

Après, y faut s'bourrer d'grammaire:
« Le nom, c'est ci... le verb' c'est ça! »
Pourquoi pas apprendr' l'dictionnaire
En quatorz' volum's grand format?

Puis faut suer sur la lecture
Dans un gros bouquin ennuyeux.
Ils dis'nt qu' c'est d' la littérature...
Mince! alors, et tant pis pour eux!

Moi, j'aim' mieux lir' la « Patrie suisse »,
« L'Illustré », l' « Journal du Jura »...
Y a des bell's imag's: des actrices,
Des footballeurs, et caetera...

Au fond, c' qu'on devrait lire en classe,
C'est des trucs dans l' genr' Sport-Toto!
Ca vaudrait bien tout's nos pap'rasses
Et ça s'rait bien plus rigolo!

Heureus'ment qu'y a la gymnastique!
Ça, alors, ça c'est épatant;
C'est la seul' branch' qu'ait pas d'critiques,
C'est l'seul moment réconfortant.

Ça c'est du vrai sport, ça, ça m'botte!
Tout l'rest' c'est rien, c'est moins que rien!
Mais la gym, vrai, c'est ma marotte,
C'est l'seul plaisir du « galérien »!

En été, on s'chauff' sur la plage,
On s'bronz' jusqu'à dev'nir kaki,
Puis l'hiver, pour être à la page,
On fait du patin et du ski.

C'est la bell' vie! On s'fich' du reste!
On fait du sport, on est heureux.
Adieu les leçons indigestes
Et tous les devoirs ennuyeux!

Moi, c'est comm' ça qu' j'comprends l'école:
Des jeux, du sport et du plein air.
Les grands champions sont mes idoles;
J'veux des bons muscl's et des bons nerfs!

Y a des gens, des sal's hypocrites,
Qui dis'nt comm' ça qu' l'école va mal,
Qu'ell' vaut plus rien, qu'ell' fait faillite,
Qu'on n'sait plus rien, qu' c'est pas normal...

Quand j'entends ça, moi, j'me gondole,
Oh, la la! Faut-y êtr' ballot
Pour croire aujourd'hui que l'école
Sert à remplir les ciboulots!

Allons donc! Nous, on est modernes!
A bas l'orthograph'! Viv' le sport!
Et zut pour tout's les vieill's badernes
Qui ne nous comprenn'nt pas encor'! *Toto.*

P. c. c./H. D.

Dans les sections

Section de Porrentruy. Après un an de silence, les collègues du district se sont réunis en assemblée synodale, samedi 17 mars, au Séminaire de Porrentruy.

Avec son sourire habituel, le président, M. A. Montavon, instituteur à Cœuve, ouvre la séance à 9 heures. Il souhaite à tous la bienvenue et salue la présence de M. P. Mamie, inspecteur, de M. F. Feignoux, directeur de l'Ecole secondaire des jeunes filles, de M. le Dr E. Guéniat, professeur et membre du Comité cantonal. Après lecture et approbation du dernier protocole, le président adresse de chaleureux remerciements au secrétaire sortant de charge, M. G. Cramatte, instituteur à St-Ursanne.

Dans son rapport présidentiel, M. Montavon cite les nombreuses mobilisations de l'année écoulée qui ont obligé le comité à ajourner le synode, puis il présente les compliments de la section à Mademoiselle J. Tonnerre, institutrice à Courtedoux, pour son récent jubilé. Après avoir rappelé les mérites de deux membres décédés, MM. J. Beuret, professeur à l'Ecole cantonale, et C. Piquerez, maître secondaire retraité à Bonfol, il invite l'assemblée à se lever pour honorer leur mémoire.

L'auditoire est ensuite sous le charme de la parole de M. Lalive d'Epinay. Dans sa conférence intitulée: « Paix sociale, paix intérieure », le représentant d'« Armée et Foyer » passe en revue les problèmes économiques et sociaux qui se posent à la Suisse. Que nous réserve la fin des hostilités? Une minorité envisage la catastrophe, d'aucuns croient au retour du confort d'avant-guerre. Le conférencier nous met en garde contre un optimisme excessif. L'après-guerre connaîtra des événements sociaux d'une telle portée qu'ils ébranleront toute la structure du monde. Prix et salaires, assurances familiales, relations entre le travail et le capital, etc.: autant de problèmes ne pouvant se résoudre que dans la paix sociale. M. Lalive d'Epinay précise alors sa pensée: « La paix sociale est-elle possible? » Un travail assuré et une sécurité sociale en sont les conditions requises.

Parler d'un travail assuré revient à étudier la lutte contre le chômage. A problème suisse, solution suisse? Le conférencier rappelle qu'il n'y a pas de solution suisse. Notre pays est incorporé dans l'économie mondiale. Même s'il est un des premiers pays industriels, il n'a pas d'accès à la mer, pas de colonies, pas de matières premières hormis ses pierres, son bois et son électricité. La Suisse connaît le plus haut standard de vie avec la Suède. Le problème du charbon fait peser actuellement la plus grave menace sur son industrie. Cependant, le monde de demain peut voir les tendances hégémoniques prévaloir sur toutes les autres ou les nations alliées participer activement à la reconstruction des principes de justice dans tous les domaines. Il n'en reste pas moins vrai que notre indéniable richesse réside dans le travail de nos produits manufacturés. Conservons la nouveauté, l'avance technique. Maintenons le génie inventif: notre force.

Le bilan social de la Suisse est déjà bon. Notre réseau d'assurances est envié à l'étranger; l'allocation familiale, l'assurance-maternité, l'assurance-vieillesse, la création de logements, etc., restent à introduire. Toutefois, à supposer que la condition matérielle soit réalisée, elle constituerait un échec en soi. « Doublez les gains, triplez les vacances: vous n'aurez quand même pas résolu la paix sociale » poursuit le conférencier en citant le mot d'un spécialiste de la question sociale, M. Giroud, conseiller national. L'homme est ainsi fait, il est revendicateur. La sécurité sociale dépend de facteurs politiques et humains. L'Etat doit réaliser certaines réformes sociales; il faut une économie où le capital soit au service de l'homme, du travail. Au point de vue humain, les ouvriers ayant un sens aigu de la hiérarchie des valeurs ne font que confirmer la thèse des sociologues et des humanistes qui se sont penchés sur le problème. La gent ouvrière demande que sa dignité et ses droits soient reconnus, elle veut échapper à la subordination, elle se révolte contre un complexe d'infériorité. Les ouvriers réprouvent le fait d'être mis à la porte sans explication; ils aspirent à devenir des associés, les membres d'une communauté vivante dans le cadre d'une économie excluant le retour à la force.

Dans sa conclusion, le conférencier appelle à la concorde. Arriver aux bienfaits de la paix sociale par un juste compromis entre des intérêts souvent plus convergents que nous le supposons: tâche des hommes de bonne foi.

M. Lalive d'Epinay est longuement applaudi. Après sa conférence, il répond encore à de nombreuses questions avec l'aisance et le souci d'information que les habitués aux conférences d'« Armée et Foyer » lui connaissent.

En fin de synode, M. Mamie, inspecteur, rapporte sur l'introduction obligatoire de la neuvième année, de l'école complémentaire et de l'école ménagère. M. le Dr E. Guéniat,

membre du Comité cantonal, et M. H. Borruat, représentant de la section à l'assemblée des délégués, font un échange de vues sur les délibérations du Comité cantonal, lequel paraît ne pas être suffisamment renseigné en ce qui concerne certains intérêts du corps enseignant jurassien. L'assemblée donne pleins pouvoirs au comité pour l'élaboration de projets touchant au supplément de traitement à l'adresse de maîtres aux classes nombreuses, à l'élection et à la réélection des membres du corps enseignant. A l'unanimité, elle admet Mesdemoiselles G. Ruedin (St-Ursanne), G. Ecabert (Porrentruy), M. G. Gigon (Roche-d'Or) et passe à la nomination de Mademoiselle J. Bouvier, institutrice à Porrentruy, comme représentante de la section à la Commission pédagogique jurassienne.

L'excellent dîner, servi au Restaurant du Mouton, fut pimenté de souvenirs militaires qui vous auraient captivées, Mesdames et Mesdemoiselles!

A la prochaine, un jour d'été. *G. G.*

A l'Etranger

Portugal. *Le respect des arbres.* Ce ne sont pas seulement les monuments historiques et architecturaux qui sont déclarés d'intérêt national au Portugal. Le Journal officiel donne souvent une liste des arbres mis, de par leur intérêt botanique ou forestier, sous la protection de l'Etat. Dans chaque cas, il est expressément recommandé aux maîtres et aux professeurs d'attirer l'attention des élèves sur ces arbres protégés par la loi et de les engager à contribuer à leur conservation. *B. I. E.*

France. *Vers plus d'égalité.* Une Commission s'est réunie à Alger de mars à septembre 1944 pour préparer un avant-projet de réforme générale de l'enseignement en France. Elle a fait paraître un rapport qui vise à établir certains principes essentiels, dont le pivot est, à son avis, celui de l'égalité réelle dans l'enseignement. La Commission propose donc qu'à la sortie de l'école du premier degré, tous les enfants passent dans le second degré. Autrement dit, l'enseignement du second degré sera gratuit et obligatoire pour tous les Français, garçons et filles. La scolarité régulière sera obligatoire, pour toutes les branches de l'enseignement, jusqu'à la fin du premier cycle secondaire, soit jusqu'à l'âge moyen de quinze ans. Comme par le passé, l'enseignement du second degré sera divisé en trois ordres: le technique, le moderne et le classique. Ces trois ordres d'enseignement seront mis sur le même plan et donnés dans des bâtiments comparables par des maîtres de grade égal. A 15 ans, les élèves qui aspirent aux études supérieures continueront leur scolarité jusqu'au baccalauréat complet, soit jusqu'à l'âge moyen de dix-huit ans. Jusqu'au même âge, les autres, qui constitueront la majorité, seront, en dehors des heures d'apprentissage, soumis à un enseignement postscolaire. C'est seulement à partir de dix-huit ans — âge moyen — que se fera l'entrée dans la profession ou dans les études supérieures, études qui peuvent elles-mêmes être désintéressées ou professionnelles. *B. I. E.*

Divers

Echanges de vacances. En collaboration étroite avec des écoles, des associations de jeunesse, des groupements intellectuels et une centaine de personnes de confiance, le « service de vacances pour la jeunesse » organisé par Pro Juventute a effectué l'an dernier 76 échanges et a procuré à des jeunes 35 places dans des familles. Depuis 1938, quelque 680 échanges ont été faits et 1150 places offertes par des familles du pays et de l'étranger ont été occupées.

Ces beaux succès montrent clairement qu'une telle initiative répond à un incontestable besoin; ils sont la preuve de son importance nationale et linguistique. Ils ont engagé les promoteurs, malgré les difficultés résultant de la guerre, à poursuivre leurs efforts. Dès que les frontières se rouvriront, il sera possible de renouer des relations internationales. De nombreuses inscriptions sont déjà parvenues à Pro Juventute pour les vacances d'été ou pour une plus longue durée, ainsi que des adresses d'excellentes familles. S'inscrire à temps, c'est voir ses vœux personnels être mieux exaucés. Une inscription n'engage à rien. Il appartient aux parents de faire un choix parmi les propositions qu'ils reçoivent. Demander tous renseignements à Pro Juventute, « service de vacances pour la jeunesse », Stampfenbachstrasse 12, Zurich. Téléphone 26 17 47.

Bibliographie

Dr *Paul Tournier*, **Technique et foi.** Un volume in-8 de 270 pages. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Broché fr. 6. —; relié fr. 7. 50.

Un nouveau livre de l'auteur de *Médecine de la personne* et *De la solitude à la communauté.* Dans le présent ouvrage, le Dr Tournier reprend le problème qu'il avait abordé dans *Médecine de la personne*, et il le développe, notamment celui des rapports entre la psychologie et la vie religieuse. On peut dire, sans exagérer, que la médecine pastorale est devenue, avec les années, le centre même de son activité, un véritable apostolat. Son travail thérapeutique se subordonne au but spirituel de la conversion du malade-pécheur. Par un grand effort personnel, dit le Dr A. Maeder, qui a écrit la préface de *Technique et foi*, il surmonte l'esprit de spécialisation à outrance de l'époque, et devient, par la grâce, un conducteur médical et spirituel de son malade.

L'œuvre du Dr Tournier, et tout particulièrement *Technique et foi*, est apte à communiquer la vision d'une nouvelle médecine et d'un nouveau type de médecins, que l'esprit humain cherche à former au seuil d'une époque nouvelle. Nous lui souhaitons beaucoup de lecteurs réceptifs et actifs.

J.-L. Nicolet, **Le dessin animé** appliqué à l'enseignement des mathématiques et des sciences. Une brochure de 32 pages. Scientifilm A. Clomb, Editeur. Librairie F. Rouge & Cie S. A., Lausanne. Fr. 2. 80.

Aujourd'hui le pédagogue dispose, selon l'auteur, d'un moyen qui doit permettre de faire comprendre et aimer les mathématiques à l'élève pour lequel cette science est souvent un tourment inutile et cruel: c'est le dessin animé, autrement dit le film. Le dessin animé, technique admirablement souple et variée, extrêmement riche en possibilités de toute nature, permet littéralement de montrer à un élève ce qui se passe dans l'esprit du maître. Son emploi est appelé à rénover complètement certaines branches de l'enseignement.

Dans le présent ouvrage, l'auteur expose les premières applications de sa méthode aux théorèmes fondamentaux de l'arithmétique, puis à la géométrie, et passe ensuite à quelques définitions générales des coniques, puis à des théorèmes et problèmes sur les coniques, et termine par les courbes transcendantes, les fonctions analytiques et la trigonométrie.

Le procédé du dessin animé nous paraît susceptible de rendre de grands services aux maîtres chargés de l'enseignement des mathématiques. *B.*

Karl Lauterer, **L'Association universelle des enfants.** Une nouvelle Société des Nations. Projet d'une grande œuvre universelle pour la paix. Une plaquette de 48 pages. Editions de la Concorde, Lausanne.

« Parmi nos premiers devoirs de l'après-guerre il y aura celui de délivrer aussi vite que possible les enfants de tous les pays de la propagande de haine et de les ramener dans la communauté humaine. »

« Le destin de toute l'humanité de demain repose dans les enfants d'aujourd'hui. »

Ces paroles sont extraites de la brochure de M. K. Lauterer, qui désire rapprocher la jeunesse, afin de créer dès l'enfance des liens d'amitié durables, dans un esprit de compréhension et d'amour. A cet effet, l'auteur propose la création d'une Association universelle des enfants (AUDE), qui devrait comprendre les enfants de tous les peuples et de toutes les classes de la société pour une action de fraternisation des peuples et dans un contact personnel; il faut, déclare M. Lauterer, amener les enfants à s'estimer et à s'aimer mutuellement, non sous l'effet de la contrainte, et non plus pour des motifs de raison pure, mais par suite d'un véritable

mouvement intérieur de l'âme. L'auteur nous dit comment il conçoit l'organisation de l'AUDE, et son mode de fonctionnement; il estime que Genève devrait en devenir le siège. Il aborde ensuite le financement de l'œuvre, puis réfute des arguments qui pourraient s'opposer à son projet.

M. Lauterer n'est, certes, pas un utopiste; il connaît à fond l'âme de l'enfant. Le problème qu'il pose mérite l'appui de tous les milieux. La Suisse, le pays de l'aide aux enfants, ne faillira pas à sa mission humanitaire lorsque sera sollicitée sa collaboration à la création de l'AUDE. *B.*

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

An die Abonnenten des Berner Schulblattes

Sie werden gebeten, auf unser Postcheckkonto III 107 die folgenden Beträge einzusenden:

Abonnenten, für ein Jahr (1945/46) . . . Fr. 12
Pensionierte Lehrer und Lehrerinnen, für ein Jahr . . . . . » 6

Nicht einbezahlte Abonnemente werden ab 12. April 1945 per Nachnahme eingezogen.

Die Mitglieder mit voller Beitragspflicht haben für das Berner Schulblatt keinen Extrabeitrag zu leisten.

Aux abonnés de « L'Ecole Bernoise »

Prière aux abonnés de verser sur le compte de chèque postal III 107 les sommes suivantes:

Abonnés, pour une année (1945/46) . . . fr. 12
Maîtres et maîtresses pensionnés, pour une année. . . . . » 6

Les abonnements non-payés seront pris en remboursement dès le 12 avril 1945.

Les membres ordinaires, avec toutes obligations, n'ont pas à verser de contribution extraordinaire pour « L'Ecole Bernoise ».

Das Sekretriat bleibt geschlossen von Karfreitag, 30. März, bis Ostermontag, 2. April.

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

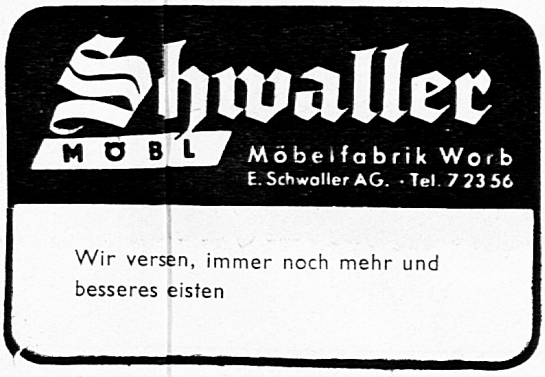
Pendant les fêtes de Pâques, le bureau sera fermé du Vendredi saint, le 30 mars, au lundi de Pâques, le 2 avril.

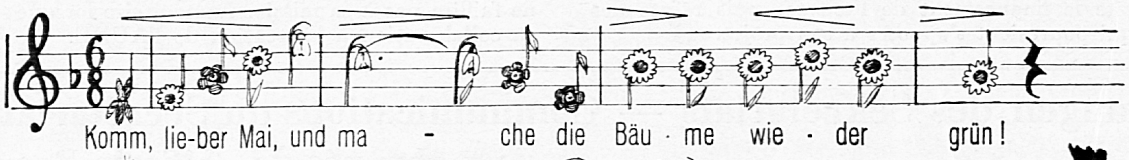
Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Schulausschreibungen

Schulort *Localité*	Kreis *District*	Primarschulen *Ecoles primaires*	Kinder *Enfants*	Besoldung *Traitement*	Anmerkungen* *Observat.* *	Termin *Délai*
Brand (Gde. Iak i. S.) . . .	II	Gesamtschule		nach Gesetz	4, 5, 12	10. April
Rain (Gde. Wtenwil)	V	Oberklasse (5.—9. Schuljahr)		»	3, 5, 14	8. »
Ostermundigen	V	Klasse VII b (3. Schuljahr)		»	6, 7, 14	6. »
Ins	IX	Kl. VII (1. u. 2. Schulj.) (Wechselklasse)		»	2, 6, 14	9. »
Unterlangenegg	II	Klasse III (3. u. 4. Schuljahr)		»	2, 6	10. »
Höfen b. Thun	II	Oberklasse	zirka 30	»	2, 5	8. »
Bumbach b. Sangnau	III	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	2, 6	7. »
Les Convers (mm. de Renan) .	X	Classe inférieure		selon la loi	4, 6, 12	8 avril
		Mittelschulen – *Ecoles moyennes*				
Laupen, Sekundarschule . . .		Die Stelle eines Lehrers mathem.-naturw. Richtung		nach Gesetz	2, 14	10. April
Aarberg, Sekdarschule . . .		Die Stelle eines Lehrers sprachlich.-histor. Richtung		»	2, 14	10. »
Bern, Knabenkundarschule .		Die Stelle eines Lehrers sprachlich-historischer Richtung mit Handfertigkeit		nach Regl.	3, 14	10. »
Wiedlisbach		Die Stelle eines Lehrers sprachlich.-histor. Richtung		nach Gesetz	2, 14	10. »
Neuveville, Gymnase mixte.		Une place de maître pour l'enseignement des branches littéraires ou scientifiques		selon la loi	7	10 avril
Delémont, école sec. des filles .		Une place de maîtresse ord., év. de maître ordinaire		selon le règl.		15 avril

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.





38/4

Ja, wenn es wieder blüht...

1 à	50000.-
1 à	20000.-
2 à	10000.-
5 à	5000.-
10 à	2000.-
50 à	1000.-
100 à	500.-
400 à	100.-
400 à	50.-
1400 à	25.-
20000 à	10.-
22369	Fr. 530000.-

ist auch dieser prächtige Seva-Trefferplan fällig! Beachten Sie vor allem die schönsten und grössten «Blüten» von **Fr. 50●●●, 20●●●, 2 x 10●●●, 5 x 5●●● etc. etc....** Doch sind es im ganzen nicht weniger als 22369 im Werte von 530000 Fr.!

Achtung: Jede **10-Los-Serie** enthält wieder mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen.

1 Los Fr. 5.- plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto **III 10026.** Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

SEVA - ZIEHUNG 5. MAI!

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie